

16.1.-21.1.18

Seit 1 Woche bin ich in Battambang. Unsere neue Freiwillige Klara hatte ich am Flughafen in Phnom Penh abgeholt und gleich zu ihrem Einsatz nach Battambang mitgenommen. Hier hatten wir über einen anderen Freiwilligen ein kleines Apartment für sie reservieren lassen. Leider stellte es sich als sehr ungemütlich heraus. Außer einem Bett mit einer ekligen Matratze war nichts im Zimmer und sauber sah es auch nicht aus. Klara wollte dort nicht wohnen, was ich gut verstehen konnte. Also habe ich sie kurzentschlossen mit in mein Hotel genommen. Mein Zimmer hatte zwei Betten und sie durfte einige Tage bei mir wohnen. Das von mir gebuchte Hotel war leider auch nicht so angenehm wie ich mir das vorgestellt hatte. Das Zimmer war mir einfach zu dunkel, das mag ich überhaupt nicht und würde mich nach einigen Tagen deprimieren. Da ich über Booking.com gebucht hatte, konnte ich leider nicht mehr stornieren (Mist). Trotzdem wollte ich mir das nicht antun und bin umgezogen. Jetzt wohne ich wieder im Holiday Hotel, in dem ich schon bei meinen früheren Aufenthalten wohnte. Mein Zimmer ist schön hell und groß und hier fühle ich mich wohl.

Unser Soziales Abfallzentrum ist in einem guten Zustand. Zwei neue Mitarbeiter wurden eingestellt, ein Mitarbeiter ganztags und eine Mitarbeiterin halbtags. Der Ganztagsmitarbeiter scheint sehr engagiert zu sein und wie ich sehen konnte, kommt er hervorragend mit den Kindern aus. Die Halbtagskraft finde ich etwas langweilig und zurückhaltend. Beide haben noch Probezeit. Von den Kindern die mich noch vom letzten Jahr kennen wurde ich stürmisch und herzlich begrüßt. Leider kommen die älteren Kinder nicht mehr ins SAB, weil sie durch das merkwürdige kambodschanische Schulsystem ungeheuer viel Zeit in der Schule verbringen müssen.

Der Schultag kambodschanischer Kinder ist ab der 7. Klasse furchtbar lang. Zum regulären Unterricht verlangen die Lehrer ziemlich viele Extrastunden, weil sie dadurch zusätzliche Geld verdienen können. Zwar wurden sie jahrelang sehr schlecht bezahlt, doch die Regierung hat das Gehalt mittlerweile den üblichen Löhnen angepasst. Für viele Kinder und Jugendliche beginnt der Unterricht bereits um 6 Uhr und endet um 18 oder manchmal auch erst um 19 Uhr mit maximal 1 Stunde Pause dazwischen. Niemand und schon gar nicht Schüler in der Entwicklung können sich so lange konzentrieren. Demzufolge bleibt von dem Gelernten allzu oft nicht viel hängen. Ein Beispiel ist der Englisch-Unterricht ab der 7. Klasse und der gerade auf dem Land meist von nicht gut Englisch sprechenden Lehrern erteilt wird. Nur sehr selten gelingt es einem Kind sich nach der 12. Klasse ansatzweise in Englisch zu unterhalten. Nur wer zusätzlich bezahlten Englisch-Unterricht in einer Privatschule nimmt hat eine Chance richtig Englisch zu lernen. Und auch hierbei spielt die Qualität eine große Rolle und hängt davon ab, ob man auf dem Land oder in einer großen Stadt wohnt.



Unsere neue Freiwillige Klara äußerte den Wunsch, eine Zeit lang bei einer kambodschanischen Familie zu wohnen. Wir haben für sie eine Familie gefunden, deren zwei Kinder Patenkinder der TKG sind. Klara schläft zusammen mit der 13jährigen Tochter Sreynith auf dem Boden unter einem Moskitonetz in einem sehr kleinen Dachraum, der nur über



eine Leiter zu erreichen ist, Ein Bad gibt es in diesem Haus nicht aber eine einfache Toilette. Außer zwei oder drei Sätzen Englisch von Sreynith sprechen alle nur Khmer. Das möchte Klara gerne lernen. Die Bauernfamilie lebt außerhalb der City in einem einfachen Haus, zwischen Gemüsefeldern und mit 2 Kühen in der Nähe des SAB. Da Kambodschaner früh schlafen gehen, muss Klara spätestens um 20



Uhr abends zuhause sein. Ein Fahrrad steht ihr zur Verfügung. Ich finde das sehr mutig von ihr und bin gespannt wie es funktioniert.

Meine Besuche bei den Kindern sind von der Sozialarbeiterin Sina gut organisiert, Ich sitze wieder hinter ihr auf dem Moped (ohne Helm) und fühle mich gut dabei.



Obwohl ich viele Kinder und ihre Familien ja kenne, gibt es immer wieder überraschende und interessante Erlebnisse. Heute habe ich zugesehen, wie eine alte Oma ihren erwachsenen Sohn mit „Schröpfen“ behandelt.

